

# DIGITALE HILFEN FÜR PFLEGEBEDÜRFTIGE ERMÖGLICHEN

**i** Die Pflege soll digitaler werden. Pflegeroboter oder digitale Assistenzsysteme können Pflegende entlasten und auf Wunsch Verbraucherinnen und Verbraucher mit Pflegebedarf mehr Selbstständigkeit und Sicherheit im eigenen Zuhause ermöglichen. Die Kosten solcher Anwendungen stellen jedoch eine enorme finanzielle Belastung für Pflegebedürftige dar und müssen in der Regel bislang selbst bezahlt werden.

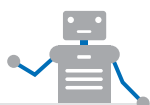
Im Koalitionsvertrag hat die Bundesregierung 2018 beschlossen, die pflegerische Versorgung durch digitale Technologien zu verbessern. Mit dem Digitalen Versorgungsgesetz (DVG) hat das Bundesgesundheitsministerium einen ersten Schritt getan: Zukünftig sollen Pflegedienstleister die Möglichkeit erhalten, auf die Telematikinfrastruktur (TI), also das Datennetz im Gesundheitssystem, zuzugreifen, um sich etwa mit Ärzten oder Krankenhäusern zu vernetzen und reibungslos kommunizieren zu können. Das Thema Kostenerstattung für digitale Anwen-

dungen im eigenen Zuhause von Pflegebedürftigen ist die Bundesregierung bislang noch nicht angegangen. Lediglich der Hausnotruf und ein mit wenigen Funktionen ausgestattetes Pflegebett sind im Hilfsmittelverzeichnis der Kranken- und Pflegekassen aktuell gelistet.

**!** Der Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv) fordert einen Diskurs über sinnvolle digitale Anwendungen in der Pflege. Die Kosten für technische Hilfsmittel, deren Nutzen belegt ist, müssen übernommen werden.

## DIGITALE ANWENDUNGEN IN DER PFLEGE

So können Pflegebedürftige im häuslichen Alltag und Pflegekräfte bei ihrer Arbeit unterstützt werden.



### Pflegeroboter

z.B. für Hol- und Bringdienste, Mobilitäts- und Haushaltshilfen



### Technische Assistenzsysteme

Notrufsysteme, Sturzsensoren, digitale Erinnerungshilfen für Medikamente/Trinken



### Telecare

Fernpflege per Videotelefonie, inkl. Übertragung von Vitaldaten, wie Puls



### Digital gestützte Pflegeplanung

Pflegedokumentation, Verordnungen, Rezepte und Abrechnung

## DER VZBV FORDERT



**Kostenübernahme für sinnvolle Systeme:** Wenn digitale Helfer die Selbstständigkeit von Pflegebedürftigen erhöhen, ihnen ermöglichen, auf Wunsch länger zu Hause zu wohnen oder ansonsten einen pflegerischen Nutzen haben, müssen die Kosten dafür von den Kranken- oder Pflegekassen übernommen werden.



**Anbindung der Pflege an das Datennetz:** Bislang ist nicht geregelt, wie Pflegedienstleister auf die künftigen Daten der elektronischen Patientenakte zugreifen können. Um eine lückenlose Versorgung zu ermöglichen und den gesamten Prozess der Pflege digital abzuwickeln, müssen die technischen und rechtlichen Voraussetzungen geschaffen werden.



**Klare Regeln für Haftung und Zulassung:** Robotische Systeme in der Pflege haben direkten Einfluss auf die Versorgung und somit auf Gesundheit und Leben von Pflegebedürftigen. Dabei kann es zu Schäden kommen. Bestehende Unklarheiten über Haftung und Zulassung dieser Systeme müssen daher dringend geklärt werden.



**Freie Entscheidung und Selbstbestimmung:** Pflegebedürftige müssen selbst entscheiden, ob sie digitale Anwendungen nutzen. Auch der Austausch ihrer Gesundheits- und Pflegedaten muss von ihrer Zustimmung abhängig sein. Die Entscheidungen dürfen nicht durch Zwang oder Angst vor schlechterer Versorgung geleitet sein. Analoge Versorgungswege müssen bestehen bleiben.

## DATEN UND FAKTEN

**i** 76 Prozent der 3,41 Millionen Pflegebedürftigen in Deutschland wird zu Hause von Angehörigen oder Pflegediensten versorgt.<sup>1</sup>

**i** Verbraucher sind offen für die Digitalisierung der Pflege: Mehr als die Hälfte der Bevölkerung würde es begrüßen, wenn digitale Anwendungen verstärkt in der Pflege eingesetzt werden.<sup>2</sup> 85 Prozent der Verbraucher sprechen sich für den Einsatz von Robotern in der Pflege aus.<sup>3</sup>

**i** Im Alter zu Hause gepflegt zu werden, wünschen sich 90 Prozent der Verbraucher. Ebenso viele sind bereit, dafür digitale Anwendungen zu nutzen.<sup>4</sup>

**i** Besonders viel Zustimmung gibt es etwa für Systeme zur Sturzerkennung (83 Prozent). Ein Großteil der Befragten befürwortet auch Erinnerungshilfen für die Ernährung und Medikamenteneinnahme (76 Prozent) oder Rauchmelder mit integrierter Herdsteuerung (93 Prozent).<sup>5</sup>

## SELBSTSTÄNDIGKEIT DANK DIGITALER HELFER



Nach einem leichten Schlaganfall ist die 80-jährige Angelika pflegebedürftig. Sie lebt allein in ihrer Wohnung, ein Pflegedienst hilft ihr zweimal täglich bei der Körperpflege, beim Anziehen und im Haushalt. Trotzdem fällt es der Seniorin wegen ihrer Kreislaufprobleme immer schwerer, den Alltag selbstständig zu bewältigen. Nachts ist sie schon einige Male auf dem Weg ins Bad gestürzt. Sie hat zwar einen Hausnotruf, aber das Notfallarmband stört sie beim Schlafen, sodass sie es abends ablegt. Daher konnte sie keine Hilfe rufen und musste warten, bis der Pflegedienst am Morgen kam und ihr beim Aufstehen half. Angelika und ihr Sohn sind sehr beunruhigt über die Stürze. Ein Sturzerkennungssystem mit Sensoren, das registriert, wenn Angelika fällt, und einen

Notrufabsendet, würde ihr sehr helfen. Aber die Pflegekasse zahlt nicht dafür und mit mehreren Tausend Euro übersteigt der Preis ihre finanziellen Möglichkeiten. Noch größer ist die Sorge, seit Angelika langsam dement wird und gelegentlich vergisst, den Herd auszuschalten. Die Lösung wäre ein Abschaltssystem, doch auch das ist mit 400 Euro zu teuer.

### Kosten für sinnvolle Assistenzsysteme übernehmen

Angelika fühlt sich zu Hause nicht mehr sicher, möchte aber auf keinen Fall in ein Pflegeheim ziehen. Dass sie sich verfügbare digitale Hilfsmittel nicht leisten kann und deswegen ihre gewohnte Umgebung verlassen muss, ist für sie und ihre Familie schwer zu akzeptieren. Wenn Pflegekassen digitale Assistenzsysteme in ihre Leistungskataloge aufnehmen würden, könnten sie eine ihrer wichtigsten Funktionen besser erfüllen: pflegebedürftigen Menschen ein möglichst langes Leben in Selbstständigkeit und Sicherheit zu Hause ermöglichen. Davon würden neben den Pflegebedürftigen auch die Pflegekassen sowie die Versicherungsgemeinschaft profitieren. Stationäre Pflege und Betreuung verursacht auf Dauer in der Regel deutlich höhere Kosten als ein Verbleib im eigenen Zuhause.



#### Kontakt:

Kai Helge Vogel  
Leiter Team Gesundheit und Pflege  
Gesundheit@vzbv.de

1 Statistisches Bundesamt, Pflegestatistik 2017: [www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Gesundheit/Pflege/\\_inhalt.html](http://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Gesundheit/Pflege/_inhalt.html)

2 Bitcom Research, Digitalisierung in der Pflege, 2018: [www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Grosse-Offenheit-fuer-digitale-Helfer-in-der-Pflege.html](http://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Grosse-Offenheit-fuer-digitale-Helfer-in-der-Pflege.html)

3 Forsa im Auftrag des vzbv, Meinungen zur Digitalisierung der Pflege, 2017: [www.vzbv.de/sites/default/files/downloads/2017/11/24/17-11-ergebnisse\\_forsa\\_digitalisierung\\_in\\_der\\_pflege.pdf](http://www.vzbv.de/sites/default/files/downloads/2017/11/24/17-11-ergebnisse_forsa_digitalisierung_in_der_pflege.pdf)

4 Institut für Gesundheitsökonomie und Versorgungsforschung, Aktuelle Ergebnisse der Gesundheitsforschung, 2017: [www.gesundheitsforschung-bmbf.de/de/wie-mochten-die-deutschen-im-alter-gepflegt-werden-ein-interview-7003.php](http://www.gesundheitsforschung-bmbf.de/de/wie-mochten-die-deutschen-im-alter-gepflegt-werden-ein-interview-7003.php)

5 Zentrum für Qualität in der Pflege, ZQP-Analyse, 2018: [www.zqp.de/wp-content/uploads/ZQP\\_Analyse\\_PflegeDigitalisierung.pdf](http://www.zqp.de/wp-content/uploads/ZQP_Analyse_PflegeDigitalisierung.pdf)